

Messe vom letzten Abendmahl A – B – C

Erste Lesung Exodus 12,1-8.11-14

In jenen Tagen sprach der Herr zu Mose und Aaron in Ägypten: Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen, er soll euch als der erste unter den Monaten des Jahres gelten. Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus. Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit dem Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Anzahl der Personen.

Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen, wie viel der einzelne essen kann.

Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein, das Junge eines Schafes oder einer Ziege müsst ihr nehmen. Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren.

Gegen Abend soll die ganze versammelte Gemeinde Israel die Lämmer schlachten. Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern, in denen man das Lamm essen will. Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen.

Über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern soll man es essen. So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand.

Esst es hastig! Es ist die Paschafeier für den Herrn – das heißt: der Vorübergang des Herrn.

In dieser Nacht gehe ich durch Ägypten und erschlage in Ägypten jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh. Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht, ich, der Herr. Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen, und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich in Ägypten dreinschlage. Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest zur Ehre des Herrn! Für die kommenden Generationen macht euch diese Feier zur festen Regel!

Zweite Lesung 1 Korinther 11,23-26

Brüder und Schwestern! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Evangelium Johannes 13,1-15

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn zu verraten und auszuliefern. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.

Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Gründonnerstag – An-Nehmen

Drei Aspekte begleiten uns durch die Feier des Gründonnerstags:

– Im Bild der Fußwaschung drückt der Evangelist Johannes aus, was das Leben Jesu im Tiefsten geprägt hat und was er den Jüngern im Abschiedsmahl nochmals vermitteln möchte. Jesus kniet nieder, um uns Menschen an unseren wunden Stellen zu berühren und uns Gutes zu tun – an unseren Füßen, die vom Staub der Erde schmutzig und unansehnlich geworden sind, verletzt von Dornen der Schuld und Scherben der Bosheit. In Jesus, der sich niederbeugt, beugt Gott selbst sich liebevoll nieder um uns reinzuwaschen. Wer solche Liebe tief in sein Herz sinken lassen kann, den drängt es, diese Liebe auch weiterzugeben.

– Miteinander Mahl-Halten bedeutet für die Juden Annahme des anderen, Eins-Werden mit ihm... Wenn ich mit jemandem Mahl halte, vom gleichen Brot esse, aus dem gleichen Becher trinke, kann ich nichts gegen ihn haben. Christus nimmt diese Symbolik auf und führt sie noch einen Schritt weiter, indem er sich nun selbst im Brot und im Wein gibt. Wie das Brot eins wird mit dem, der es isst, und der Wein den Trinkenden ganz durchdringt, so wird Christus mit uns eins in der Eucharistie. Im Abschiedsmahl Jesu feiern wir im besonderen auch noch das Vermächtnis seiner Liebe. In ihm wird nochmals in verdichteter Form sichtbar und greifbar, was Jesus während seines ganzen Lebens getan hat – Menschen aufgerichtet und ihnen Mut gemacht, zu sich selbst zu stehen, ihre Wunden geheilt und ihnen ihre unantastbare Würde gezeigt, sie zum Leben zurückgerufen, so wie es Gott für sie gewollt hat; in Gleichnissen die Lebenserfahrungen der Menschen aufgegriffen und ihnen so von Gott erzählt, dass ihnen die Augen aufgingen. In jeder Eucharistie kann diese Spur der Liebe aufs neue für uns sichtbar werden. Gleichzeitig ist sie eine Einladung an uns, bewusst zu leben und zu überlegen, welche Zeichen unserer Liebe wir anderen hinterlassen können.

– Der dritte Aspekt des Gründonnerstags zeigt sich am Ölberg. Gott mutet Jesus den Kreuzestod zu. Trotz und in aller Angst und Not ergibt Jesus sich doch in den Willen Gottes. Annehmen hier heißt, "ja" sagen zu dem, was Gott einem zumutet, sich aussöhnen mit dem eigenen Schicksal.

Die Kirche lädt uns am Gründonnerstag ein, die Nacht mit Jesus zu wachen, um nicht den Versuchungen von Macht, Geltung und Verblendung zu erliegen, sondern um uns wie er durchzuringen zur Annahme des Willen Gottes und damit zu wahrer innerer Freiheit.

In diesem Kampf brauchen wir aber keine HeldInnen zu sein. So wie Jesus, dürfen auch wir Angst haben und uns einsam fühlen. Im Blick auf Ihn können wir die eigene Einsamkeit und Angst annehmen, auch jene letzte Einsamkeit, in die uns kein Mensch mehr begleiten kann, in der aber Christus selbst schon auf uns wartet.

(auf der Basis v. A. Grün/M.Reepen, "Heilendes Kirchenjahr")